

30.10.2018
AZ - Ausgabe
Jugendheim

LHEIM / VG HEIDESHEIM

Wenn die Angst zum Bösen führt

Vortrag beim Heidesheimer Verein „Kultur und Politik“ zu den Ursachen von Fremdenhass und Judenverfolgung

Von Gerhard Wiesotte

HEIDESHEIM. Wieso sind wir nicht alle autonom, intellektuell autark, stark genug, bereit zu einem friedlichen Umgang miteinander? Warum gewinnt das Böse im Menschen so leicht die Oberhand? Diesen grundlegenden Fragen stellte sich Dr. Jan Eden Peters auf einer Veranstaltung des Vereins „Kultur und Politik“ im Vorgriff auf das Gedenken an die Reichspogromnacht vor 80 Jahren, das am 9. November stattfinden wird. Peters bezog sich auf das berühmte Milgram-Experiment aus den USA, das in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts für Aufsehen gesorgt hatte. Es bestand darin, dass freiwillige Testpersonen einem „Schüler“, der von einem Schauspieler dargestellt wurde, bei Fehlern in der Zusammensetzung von Wortpaaren fiktiv immer stärkere „Stromschläge“ versetzten, die in der Realität bis hin zum Tode hätten führen können.

Gehorsam gegenüber Autoritäten

Milgram wollte die Bereitschaft durchschnittlicher Personen testen, autoritären Anweisungen auch dann Folge zu leisten, wenn sie in direktem Widerspruch zu ihrem Gewissen standen. Warum machen Menschen Dinge, die sie vielleicht nicht machen wollen?, fragte Peters. Er machte einen „Anpassungsdrang“ im Menschen verantwortlich, mit der Masse mitzulaufen. In diesen Zusammenhang passt auch das berühmte Märchen von des Kaisers neuen Kleidern. Die Erzählung wird gelegentlich als Beispiel angeführt, um Leichtgläubigkeit und die unkritische Akzeptanz angeblicher Autoritäten

und Experten zu kritisieren – vergleichbar mit der Geschichte des Hauptmanns von Köpenick. Und die Angst spielt eine Rolle. Die Angst vor dem Fremden, heute den Flüchtlingen, wie sie in neuester Zeit erstaunlicherweise vor allem dort anzutreffen ist, wo die Deutschen mit Menschen aus anderen Ländern und mit anderer Hautfarbe eher selten in Kontakt kommen, zum Beispiel in Sachsen.

Diese Angst führt zu einem falschen Blick auf die Realität. Man generalisiert: die Syrer, die Flüchtlinge, die Zigeuner, die Sozis und früher, im Dritten Reich und auch schon davor, im Kaiserreich und in der Weima-

STANLEY MILGRAM

► Stanley Milgram (*15. August 1933 in New York City; † 20. Dezember 1984 ebenda) war ein US-amerikanischer Psychologe. Sein bekanntestes Experiment zur Bereitschaft, gegenüber Autoritäten gehorsam zu sein, ist heute als Milgram-Experiment bekannt.

rer Republik, die Juden. „Wir benutzen Stereotypen“, meinte Peters: „Weil ich den anderen nicht kenne, habe ich Angst und baue mir ein Bild von ihm auf, ein Vorurteil.“ Vorurteile

würden auch die Medien beflügeln: In ihnen werde durch entsprechende Berichterstattung der Eindruck erweckt, als sei das Fremde auch das Böse. Dies treffe aber nicht zu: Die Mehrzahl der Gewaltdelikte zum Beispiel geschehe unter Menschen im familiären Umfeld oder im Bekanntenkreis. „Die Gleichsetzung des Fremden mit gefährlich stimmt so nicht. Die Bedrohung kommt viel öfter von nebenan“, betonte Peters.

Der Hass auf die Juden, im Dritten Reich in fataler Weise für die Ermordung von sechs Millionen Menschen jüdischen Glaubens instrumentalisiert, habe sich über Jahrzehnte hin-

weg aufgebaut. Immer wieder das gleiche Muster: Die Juden gehörten hier nicht hin, seien fremd und dem sogenannten Volkskörper schädlich. Auch die Kirchen, so Peters, hätten an dieser Ideologie ihren Anteil gehabt: Sie hätten dazu beigetragen, die Gruppe der Juden für alles Schlechte verantwortlich zu machen: „Die Kirchen haben gehetzt.“ Es seien aber doch nicht alle Deutschen Mitläufer gewesen, meinte eine Zuhörerin in der anschließenden Gesprächsrunde. Wie das zu erklären sei? Auf diese komplexe Frage fand sich an diesem Abend keine erschöpfende Antwort mehr.



Jan Eden Peters bezog sich bei seinem Vortrag auf das Experiment des amerikanischen Psychologen Stanley Milgram. Foto: Thomas Schmidt